

Zur Erwerbsbeteiligung von Müttern in Baden-Württemberg

Aspekte der Erwerbsentscheidung

Die Entscheidung von Frauen, insbesondere von Müttern, für oder gegen eine Erwerbsbeteiligung ist im Spannungsfeld zwischen den Anforderungen der Erwerbsarbeitswelt und der Familienarbeit zu sehen. In diesem Beitrag werden grundlegende Strukturen der Erwerbsbeteiligung von Frauen vor diesem Hintergrund betrachtet. Besonderes Gewicht wird dabei auf ausgewählte Determinanten der Erwerbsentscheidung – Familienkonstellationen und sozioökonomische Faktoren – gelegt. Es fragt sich, inwieweit zum Beispiel Kinderzahl und Alter der Kinder, die Einkommenssituation oder das Ausbildungsniveau der Frauen die Erwerbsentscheidung beeinflussen. Solche Überlegungen führen auch zur Fragestellung, welche Auswirkungen eine Familientätigkeit auf die Karrierechancen von Frauen hat bzw. ob sich Familientätigkeit in der Erwerbsarbeitswelt dequalifizierend auswirkt.

Im Übergang zu den 90er Jahren hat sich die Erwerbsbeteiligung von Frauen erhöht. Diese Entwicklung wurde unter anderem von einer steigenden Erwerbstätigkeit der Mütter minderjähriger Kinder getragen. Auch war eine Zunahme der Teilzeitbeschäftigung von Frauen zu verzeichnen.¹ Absicht dieses Beitrages ist es, zu zeigen, wie sich die Erwerbsbeteiligung von Frauen und von Müttern heute darstellt, und dabei ausgewählte Determinanten der Entscheidung für oder gegen die Teilnahme am Erwerbsleben zu verdeutlichen. In einem zweiten, späteren Analyseschritt werden der zeitliche Umfang der Erwerbstätigkeit von Müttern und die Faktoren der Entscheidung für eine längere oder kürzere Arbeitszeit betrachtet.²

Einen ersten Eindruck von der Erwerbsbeteiligung bieten Erwerbsquoten.³ Sie basieren auf den ermittelten Erwerbspersonen. Da die Erwerbslosen zu den Erwerbspersonen gezählt werden, lassen die Erwerbsquoten einerseits nur eingeschränkte Aussagen zur tatsächlichen Erwerbstätigkeit zu, in diesen Quoten schlägt sich andererseits aber auch der Wunsch nach einer Erwerbstätigkeit nieder. Um das Ausmaß der tatsächlichen aktiven Beteiligung am Erwerbsleben zu beschreiben, ist eine Differenzierung der Daten nach Erwerbstätigen und Erwerbslosen und ergänzend nach dem Arbeitsvolumen erforderlich.

Da sich in den jungen Altersgruppen lange Ausbildungszeiten in den Quoten zur Erwerbsbeteiligung niederschlagen und spätestens ab dem 60. Lebensjahr der Ruhestand verstärkt Geltung erhält, konzentriert sich die gesamte Betrachtung auf die Altersgruppe der 20- bis unter 60jährigen. Zudem trifft vorrangig in dieser Gruppe der Tatbestand „Mutter minderjähriger Kinder“ zu.⁴



Die Autoren: Dipl.-Volkswirtin Heike Schmidt ist Referentin, Dipl.-Volkswirt Erich Stutzer Referent in der Familienwissenschaftlichen Forschungsstelle des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg.

Erwerbsbeteiligung von Frauen in allen Altersgruppen niedriger als bei Männern

Die Ergebnisse des Mikrozensus weisen im April 1994 für Baden-Württemberg in der Altersgruppe der 20- bis unter 60jährigen rund 5 852 000 Erwerbspersonen aus. Etwas weniger als die Hälfte sind Frauen, knapp 20 % Mütter minderjähriger Kinder.

Ein Vergleich der Erwerbsbeteiligung von Frauen und Männern zeigt sehr deutliche geschlechtsspezifische Divergenzen (Tabelle 1). In allen betrachteten Altersklassen liegt die Erwerbsbeteiligung der Männer weit über der Teilhabe der Frauen. Während die durchschnittliche Erwerbsquote bei den Männern 91 % beträgt, zeigt sich bei den Frauen eine Quote von lediglich 70 %. Die Erwerbsquote steigt mit zunehmendem Alter der Männer von 77 % bei den 20- bis 25jährigen auf bis zu 98 % bei den 40- bis 45jährigen an, danach nimmt sie wieder ab. Ein grundsätzlich anderer Verlauf ist bei Frauen zu beobachten. Schon in der Altersgruppe der 20- bis 25jährigen liegt die Erwerbsquote mit 72 % um 5 Prozentpunkte niedriger als die der gleichaltrigen Männer. Sie steigt dann auch nur sehr geringfügig in der nächsthöheren Altersgruppe auf 74 % an. Danach reduziert sich die Erwerbsquote bei den 30- bis

¹ Zur geschlechtsspezifischen Entwicklung der Erwerbsbeteiligung und der veränderten Müttererwerbstätigkeit siehe Lücken, Stefan/Heydenreich, Hans-Joachim: Erwerbsquote und Erwerbsverhalten – Ergebnisse des Mikrozensus, in: Statistisches Bundesamt (Hg.), Wirtschaft und Statistik 12/1991, S. 787-800. – Schwarz, Karl: Frauenerwerbstätigkeit im Lebenslauf gestern und heute, in: Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft, 19. Jg. Heft 4/1993-94, S. 541-575, o.V.: Ausgewählte Strukturmerkmale der Frauenerwerbstätigkeit im Übergang zu den 90er Jahren, in: Landesregierung Baden-Württemberg (Hg.), Statistisch-prognostischer Bericht 1991/92, S. 99-123. – Stutzer, Erich/Schwartz, Wolfgang: Geburtenentwicklung und Frauenerwerbstätigkeit in der Bundesrepublik Deutschland, in: Ministerium für Familie, Frauen, Weiterbildung und Kunst Baden-Württemberg (Hg.), Familie heute – ausgewählte Aufsätze zur Situation der Familien in Baden-Württemberg, Stuttgart 1994, Seite 107-131.

² Die Ergebnisse dieses zweiten Analyseschrittes werden in Kürze in dieser Zeitschrift veröffentlicht.

³ Die Erwerbsquote ergibt sich als Relation der Erwerbspersonen zur entsprechenden Gruppe der Wohnbevölkerung. Erwerbspersonen sind sowohl Erwerbstätige wie Erwerbslose.

⁴ 1 146 600 von 1 152 700, also über 99 % der Mütter minderjähriger Kinder, sind über dieses Altersintervall erfaßt.

Tabelle 1

Erwerbsbeteiligung von Frauen und Männern in Baden-Württemberg im April 1994¹⁾

Alter von ... bis unter ... Jahren	Erwerbsquote		Erwerbstätigenquote		Erwerbslosenquote	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
	%					
20 – 25	72	77	67	71	5	6
25 – 30	74	86	69	79	5	7
30 – 35	71	97	65	90	6	7
35 – 40	73	98	67	91	6	6
40 – 45	77	98	72	93	5	6
45 – 50	75	97	70	92	5	5
50 – 55	69	94	64	90	5	5
55 – 60	53	85	46	75	7	11
Zusammen	70	91	66	85	5	7

¹⁾Frauen und Männer im Alter von 20 bis unter 60 Jahren; Bevölkerung am Familienwohnsitz.
Ergebnisse des Mikrozensus, Statist. Bund.

35jährigen auf 71 %, in den beiden folgenden Altersgruppen steigt sie wieder leicht an. Die höchste Erwerbsquote findet sich, analog zur Situation der Männer, jedoch auf deutlich niedrigerem Niveau, bei den 40- bis 45jährigen Frauen: 77 % dieser Frauen sind Erwerbspersonen, sind also erwerbstätig oder suchen eine Erwerbstätigkeit. Mit zunehmendem Alter sinkt dann die Erwerbsquote der Frauen, allerdings viel deutlicher und schneller als bei gleichaltrigen Männern.

Erwerbslosigkeit betrifft Männer und Frauen gleichermaßen. In den jüngeren Altersgruppen liegt allerdings der Anteil erwerbsloser Männer etwas über dem Anteil erwerbsloser Frauen, wobei zu bedenken ist, daß die Voraussetzung einer Erwerbslosigkeit, nämlich die Erwerbsbeteiligung, bei den Frauen in diesen Altersgruppen deutlich niedriger ist als bei den Männern. Die tatsächliche Erwerbstätigkeit, die mit der Erwerbstätigenquote gemessen wird, verdeutlicht nochmals den Eindruck, der bei der Analyse der Erwerbsquoten gewonnen wurde (Tabelle 1). Die Erwerbstätigkeit der Männer übertrifft in allen Altersgruppen die der Frauen, sie steigt bis zur Altersgruppe der 40- bis 45jährigen (93 % dieser Männer sind erwerbstätig) an und sinkt danach. Die Erwerbstätigkeit der Frauen ist insgesamt niedriger. Im altersspezifischen Verlauf zeigt sich ein Rückgang bei den 30- bis 35jährigen. Die höchste Erwerbstätigkeit haben ebenfalls die 40- bis 45jährigen Frauen

Tabelle 2

Erwerbsbeteiligung von Frauen in Baden-Württemberg im April 1994¹⁾

Alter der Frauen von ... bis unter... Jahren	Frauen...			
	mit Kindern ¹⁾	ohne Kinder	mit Kindern ¹⁾	ohne Kinder
	Erwerbsquote		Erwerbstätigenquote	
	%			
20 – 25	47	77	38	72
25 – 30	55	87	50	83
30 – 35	61	93	55	87
35 – 40	67	91	61	84
40 – 45	71	89	66	84
45 – 50	67	82	62	77
50 – 55	62	73	57	67
55 – 60	(51)	55	(45)	47
Zusammen	63	78	58	72

¹⁾Frauen im Alter von 20 bis unter 60 Jahren; Bevölkerung am Familienwohnsitz. – ²⁾ Im Haushalt wohnende minderjährige Kinder.
Ergebnisse des Mikrozensus, Statist. Bund.

(72 % dieser Frauen sind erwerbstätig). Danach fällt die Erwerbstätigenquote schnell auf 46 % in der höchsten Altersgruppe ab.

Durchgängig geringere Erwerbsbeteiligung der Mütter als der kinderlosen Frauen

Der Gesamtverlauf weiblicher Erwerbsbeteiligung resultiert aus unterschiedlichen Erwerbsmustern von kinderlosen Frauen und Müttern. Eine Differenzierung nach dem Vorhandensein minderjähriger Kinder zeigt eine durchgängig geringere Er-

werbsbeteiligung von Müttern im Vergleich mit kinderlosen Frauen (Tabelle 2). Im Durchschnitt liegt die Erwerbsquote von Müttern (63 %) um 15 Prozentpunkte unter dem Wert der Kinderlosen (78 %). Auch im Hinblick auf die Erwerbstätigkeit bleibt dieses Verhältnis erhalten. Die Vermutung, daß Mütter – etwa wegen besonderer Anforderungen an die Arbeitszeitregelungen – häufiger von Erwerbslosigkeit betroffen sein könnten, läßt sich anhand des vorliegenden Zahlenmaterials nicht bestätigen.

Der altersspezifische Verlauf der Erwerbstätigkeit zeigt sehr deutlich, daß Mütter, offenbar zugunsten der Betreuung ihrer Kinder, eher auf eine Erwerbstätigkeit verzichten (Schaubild 1). So liegt die Erwerbstätigenquote der 20- bis 25jährigen Mütter um 34 Prozentpunkte unter der gleichaltriger kinderloser Frauen. Mit höherem Alter sind zwar mehr Mütter erwerbstätig, ein deutlicher Abstand zur Erwerbsbeteiligung kinderloser Frauen ist jedoch immer festzustellen.⁵

In die Berechnung von Erwerbs- bzw. Erwerbstätigenquoten gehen die Erwerbstätigen ohne Rücksicht auf den Umfang ihrer Beschäftigung ein. Es wird nicht kenntlich, ob die hier betrachteten Personen in Vollzeit- oder Teilzeitarbeitsverhältnissen stehen. Differenziert man die Daten entsprechend, so zeigt sich, daß Teilzeitarbeit eine Domäne der Frauen ist. Männer sind fast zu 100 % vollzeiterwerbstätig.

Unter den Frauen sind es, wie zu vermuten war, vor allem die Mütter minderjähriger Kinder, die in Teilzeitarbeitsverhältnissen stehen. 59 % der erwerbstätigen Mütter (im Alter von 20 bis 60 Jahren), dagegen „nur“ 20 % der kinderlosen Frauen, sind teilzeiterwerbstätig (Tabelle 3). Diese Ergebnisse belegen, daß die Familientätigkeit nach wie vor maßgeblich von den Frauen übernommen wird, zumal die Abnahme der Vollzeittätigkeiten ab der Altersgruppe der 20- bis unter 25jährigen zu verzeichnen ist und damit in der Phase der Familiengründung liegt. Ein weiteres Indiz liegt darin, daß beim Vergleich von Vätern und kinderlosen Männern kein derartiger Unterschied in den Teilzeitquoten (die ohnehin nur marginal sind) auszumachen ist. Insofern erscheint Teilzeitbeschäftigung als die weibliche Form der Vereinbarung von Familie und Beruf.

⁵⁾ Die Abnahme der Erwerbstätigkeit kinderloser Frauen in höheren Altersgruppen liegt auch daran, daß im Mikrozensus zeitlebens kinderlose Frauen und Mütter in der nachelterlichen Phase, in der das Kind das Elternhaus bereits verlassen hat, nicht unterschieden werden können. Im Ergebnis reduziert so das Erwerbsverhalten dieser Mütter in der nachelterlichen Phase das Erwerbsniveau aller kinderlosen Frauen.

Ausgewählte Aspekte der Erwerbsentscheidung

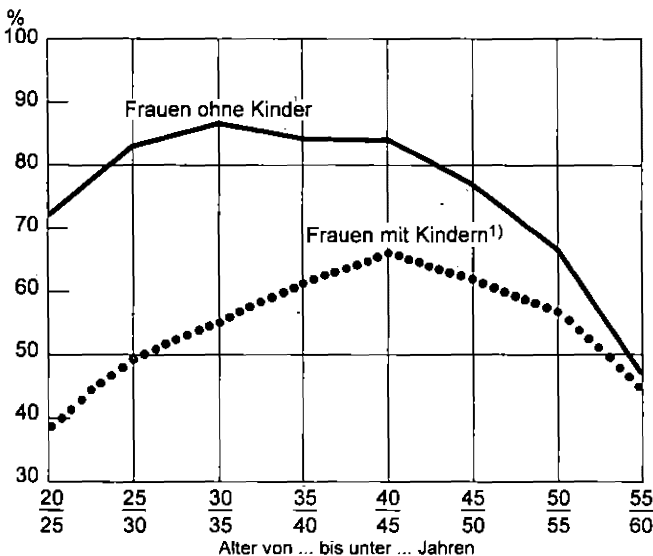
Wenn man vom Erwerbsverhalten von Müttern spricht, so ist zu bedenken, daß es sich bei den Müttern um eine heterogene Gruppe handelt. Eine Vielzahl von familiären, sozialen und ökonomischen Faktoren fließen, in Abhängigkeit von der persönlichen Situation der Frau, in die Entscheidungsfindung bezüglich der Erwerbsbeteiligung ein. Nachfolgend wird der Einfluß folgender bedeutsamer Determinanten der Erwerbsentscheidung betrachtet:

- Die Familienkonstellation
- Die sozioökonomische Stellung

Fundamentale Kriterien für unterschiedliche Familienkonstellationen sind der Familienstand sowie Zahl und Alter der Kinder. Mit den Daten des Mikrozensus lassen sich zudem schichtspezifische Besonderheiten in der Erwerbsstruktur abbilden. Hierzu können sozioökonomische Merkmale, wie die Einkommens- und Bildungsstrukturen oder die betriebliche Stellung, herangezogen werden.

Schaubild 1

Erwerbstätigenquoten von Frauen in Baden-Württemberg im April 1994*)



*) Frauen im Alter von 20 bis unter 60 Jahren; Bevölkerung am Familienwohnsitz.
¹) Im Haushalt wohnende minderjährige Kinder.
Ergebnisse des Mikrozensus, Statist. Bund.

Alleinerziehende häufiger erwerbstätig als verheiratete Mütter

Zwischen der Erwerbsbeteiligung von Müttern und den Familienkonstellationen sind eindeutige Zusammenhänge zu erkennen. Je nachdem, ob eine Frau verheiratet, geschieden, getrenntlebend, verwitwet oder ledig ist, unterscheidet sich die Erwerbsbeteiligung (Tabelle 4). Die niedrigste Erwerbstätigkeit weisen verheiratete und mit ihrem Ehemann zusammenlebende Mütter mit minderjährigen Kindern auf, 56 % sind erwerbstätig. Von 100 kinderlosen (mit dem Ehepartner zusammenlebenden) Ehefrauen stehen dagegen 66 % in einem Beschäftigungsverhältnis. Alleinerziehende (71 %) oder Alleinstehende (77 %) sind durchgängig häufiger erwerbstätig

Tabelle 3

Erwerbsbeteiligung von Frauen in Baden-Württemberg im April 1994*) nach Arbeitszeittyp

Alter der Frauen von ... bis unter ... Jahren	Frauen ...			
	ohne Kinder	mit Kindern ¹⁾	ohne Kinder	mit Kindern ¹⁾
	vollzeitbeschäftigt		teilzeitbeschäftigt	
	%			
20 - 25	94	66	6	(34)
25 - 30	92	54	8	46
30 - 35	89	39	11	61
35 - 40	86	37	14	63
40 - 45	76	38	24	62
45 - 50	67	42	33	58
50 - 55	59	(37)	41	63
55 - 60	54	/	46	/
Zusammen	80	41	20	59

*) Frauen im Alter von 20 bis unter 60 Jahren; Bevölkerung am Familienwohnsitz. - ¹) Im Haushalt wohnende minderjährige Kinder.
Ergebnisse des Mikrozensus, Statist. Bund.

als (verheiratet zusammenlebende) Ehefrauen. Aber auch bei ihnen zeigen sich noch weitere Unterschiede nach dem Familienstand. 81 % der verheiratet getrenntlebenden alleinstehenden Frauen, 79 % der ledigen alleinstehenden und 78 % der geschiedenen alleinstehenden Frauen sind erwerbstätig. Alleinstehende Witwen beteiligen sich seltener am Erwerbsleben (56 %). Eine sehr ähnliche familienstandsspezifische Struktur, wenn auch auf niedrigerem Niveau, findet sich bei alleinerziehenden Müttern: 75 % der geschiedenen Mütter und jeweils 67 % der ledigen und der getrenntlebenden sind erwerbstätig. Zur Erklärung der Niveauunterschiede können unter anderem wirtschaftliche Motive herangezogen werden. Für verheiratet zusammenlebende Mütter herrscht finanziell ein geringerer ökonomischer Zwang als für Alleinerziehende.

Konzentriert man die Betrachtung auf die Erwerbslosigkeit, so fällt auf, daß Alleinerziehende öfter von Erwerbslosigkeit (10 %) betroffen sind als die Gruppe der verheiratet und mit dem Ehemann Zusammenlebenden (5 %). Ursächlich dafür könnten beispielsweise besondere Anforderungen hinsichtlich der Arbeitszeit bei Alleinerziehenden sein. Zudem ist denkbar, daß sich verheiratet zusammenlebende Mütter bei Nichtvorhandensein eines Beschäftigungsverhältnisses persönlich eher zu den Nichterwerbspersonen zählen als Alleinerziehende, da aufgrund der anderen ökonomischen Lage eine Erwerbstätigkeit weniger zwingend erscheint.

Tabelle 4

Erwerbstätigenquoten von Frauen in Baden-Württemberg im April 1994*) nach Familienstand

Familienstand	Erwerbstätigenquote von Frauen ...	
	ohne Kinder	mit Kindern¹)
	%	
Verheiratet zusammenlebend	66	56
Alleinerziehend / alleinstehend	77	71
ledig	79	67
verheiratet getrenntlebend	81	67
verwitwet	56	(65)
geschieden	78	75
Zusammen	72	58

*) Frauen im Alter von 20 bis unter 60 Jahren; Bevölkerung am Familienwohnsitz. - ¹) Im Haushalt wohnende minderjährige Kinder.
Ergebnisse des Mikrozensus, Statist. Bund.

Tabelle 5
Erwerbstätigenquoten von Frauen in Baden-Württemberg im April 1994*) nach Zahl und Alter der Kinder

Frauen im Alter von ... bis unter ... Jahren	Zahl der Kinder unter 18 Jahren ¹⁾			Alter der Kinder von ... bis unter ... Jahren ²⁾					
	1	2	3 und mehr	unter 3	3 – 6	6 – 10	10 – 15	15 – 18	unter 18
	Erwerbstätigenquote in %								
20 – 25	44	/	/	37	/	/	/	–	38
25 – 30	61	40	/	45	41	47	/	/	50
30 – 35	69	53	33	45	42	53	63	(69)	55
35 – 40	74	62	46	41	46	53	65	67	61
40 – 45	70	70	52	/	/	59	64	71	66
45 – 50	65	61	59	/	/	(44)	64	63	62
50 – 55	64	(51)	/	/	/	/	(52)	58	57
55 – 60	/	/	/	/	–	/	/	/	(45)
Zusammen	65	57	44	44	42	53	64	66	58

*1) Frauen im Alter von 20 bis unter 60 Jahren; Bevölkerung am Familienwohnsitz. – 2) Im Haushalt wohnende minderjährige Kinder.
 Ergebnisse des Mikrozensus, Statist. Bund.

Mütter mit mehreren oder jüngeren Kindern sind seltener erwerbstätig

Einen noch stärkeren Einfluß als der Familienstand haben Alter und Anzahl der Kinder (Tabelle 5). Die Erwerbstätigenquote liegt bei Müttern mit 3 oder mehr Kindern (44 %) deutlich niedriger als die Quote bei Frauen mit 2 Kindern (57 %) oder mit 1 Kind (65 %). Diese generelle Struktur läßt sich in allen Altersgruppen der Mütter beobachten: Je mehr Kinder in den Familien leben, desto geringer ist die Erwerbstätigkeit (Schaubild 2). Mit zunehmendem Alter der Mütter ist dabei eine Erhöhung der Erwerbstätigkeit sowohl bei Müttern mit 1, mit 2 wie auch mit 3 oder mehr Kindern festzustellen. Erst in höherem Alter sinkt die Erwerbsbeteiligung.⁶

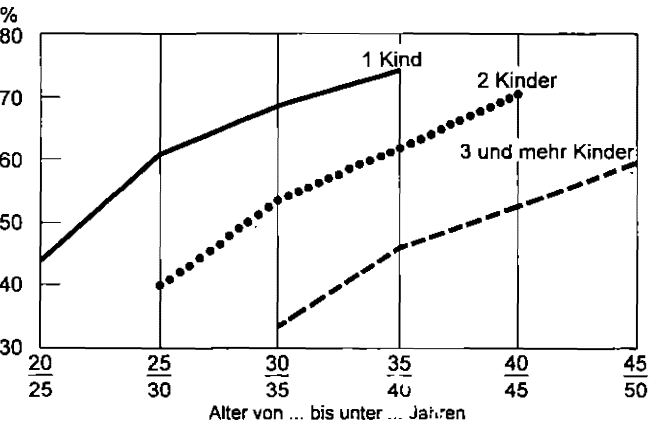
Die altersspezifische Erhöhung der Erwerbstätigkeit von Müttern beruht darauf, daß das Alter der Mütter mit dem ihrer Kinder korrespondiert, mit zunehmendem Alter der Kinder der Betreuungsaufwand geringer wird und die Freiräume für eine Erwerbstätigkeit zunehmen. Das Alter der Kinder ist folglich eine wichtige Einflußgröße zur Erklärung des Erwerbsverhaltens von Müttern: Je jünger die Kinder sind, desto weniger Mütter sind erwerbstätig. So liegt die Erwerbstätigenquote bei den Frauen mit Kindern unter 3 Jahren nur bei 44 %, während 66 % der Mütter mit Kindern im Alter zwischen 15 und 18 Jahren erwerbstätig sind (Tabelle 5). Der Anstieg der Erwerbsbeteiligung der Mütter bis zur Altersgruppe der 45- bis 50jährigen läßt sich demnach über das Kindesalter und den damit variierenden Einsatz der Arbeitskraft im familialen Bereich erklären. Die Abnahme der Erwerbstätigkeit in den darüberliegenden Altersgruppen geht mit einem zunehmenden Anteil an Nichterwerbspersonen einher, der sich über den Ausstieg aus dem Berufsleben und den Bezug von Rente erklären ließe. Die relativ niedrige Erwerbsquote der 50 bis unter 60 Jahre alten Frauen kann aber auch als Ausdruck einer weitverbreiteten traditionellen Rollenverteilung in der älteren Generation interpretiert werden, wonach Frauen häufig ausschließlich für Haushalt und Familie zuständig sind und sich nicht am Erwerbsleben beteiligen.

⁶ Dies beruht auch darauf, daß hier kinderzahlspezifische Abgrenzungen nicht mehr so trennscharf vorgenommen werden können, also Mütter, die vormals 3 Kinder hatten, nunmehr bei den Müttern mit 2 Kindern zugerechnet werden, weil das älteste Kind das Elternhaus bereits verlassen hat. Daraus resultiert eine statistisch-methodisch bedingte Nivellierung kinderzahlspezifischer Erwerbsstrukturen.

Mit höherem Einkommen der Väter sind weniger Mütter erwerbstätig

Neben den Familienkonstellationen beeinflussen auch sozio-ökonomische Tatbestände die Erwerbsentscheidung von Frauen. Wahlfreiheit bezüglich der Erwerbsentscheidung ist angesichts existentieller Überlegungen nicht immer gegeben. Eine mitbestimmende Größe liegt – bei einer tendenziell vorhandenen klassischen Aufgabenteilung – darin, inwieweit das Einkommen der Väter genügt, um die Familie ausreichend zu versorgen. Je größer das Einkommen des Mannes, desto geringer ist der wirtschaftliche Zwang für die Ehefrau, zum Einkommen der Familie über eine Erwerbsbeteiligung beizutragen. Daß ökonomische Zwänge auch Motiv für eine Erwerbstätigkeit von Müttern sind, zeigt Tabelle 6: Mit höherem Einkommen der Väter vergrößert sich der Anteil der Ehefrauen, die keine Erwerbsbeteiligung anstreben; die Nichterwerbspersonenquote steigt. Insgesamt gesehen läßt sich zwar kein kontinuierlicher Anstieg feststellen, aber es existiert ein deutlicher Unterschied zwischen der Nichterwerbspersonenquote in den unteren beiden Einkommensklassen, die sich um Werte zwischen 30 % und 33 % bewegen, und der Quote in den höhe-

Schaubild 2
Erwerbstätigenquoten von Frauen in Baden-Württemberg im April 1994*) nach Zahl der im Haushalt lebenden minderjährigen Kinder



*) Frauen im Alter von 20 bis unter 60 Jahren; Bevölkerung am Familienwohnsitz. Ergebnisse des Mikrozensus, Statist. Bund.

ren Einkommensgruppen, die alle über 40 % liegen. Es ist ein deutlicher Bruch zwischen der Erwerbsbeteiligung der Frauen, deren Ehegatten ein Einkommen unter 2 500 DM erzielen, und darüberliegenden Einkommensgruppen festzustellen. Offenbar reicht ein Nettoeinkommen des Vaters von über 2 500 DM monatlich aus, um neben der Einkommensgröße andere Entscheidungsvariablen für eine Erwerbsbeteiligung stärker in den Vordergrund treten zu lassen.

Betrachtet man das Ausmaß der tatsächlichen Erwerbstätigkeit in Abhängigkeit vom Einkommen des Vaters, erscheint interessant, daß in der untersten Einkommensklasse der Anteil niedriger liegt als zu erwarten wäre, nämlich nur bei 53 %. Dieser Umstand läßt auf eine unverhältnismäßig hohe Erwerbslosigkeit in dieser Personengruppe schließen. Das Aufspüren von möglichen Ursachen erfordert jedoch eine separate Analyse der Besonderheiten dieser Einkommensgruppe. In der folgenden Einkommensgruppe (1 800 bis 2 500 DM) entspricht dagegen der Anteil von 63 % Erwerbstätigen der Erwartung einer höheren Erwerbsbeteiligung der Mütter. Verdient der Vater mehr als 2 500 DM, schwanken die Erwerbstätigenquoten zwischen 53 % und 56 %, wobei vor allem in den beiden oberen Einkommensklassen ein leichter Anstieg der Erwerbstätigkeit festzustellen ist.

Bei höherer Berufsposition der Väter geringere Erwerbsbeteiligung der Mütter

Abweichend von rein ökonomischen Überlegungen ist denkbar, daß der sozialökonomische Status der Familie, im Sinne der erreichten Berufsposition des Vaters, und das damit verbundene Prestigedenken eine die Erwerbsbeteiligung von Müttern berührende Entscheidungsvariable darstellt.⁷ Um den Sachverhalt aus dieser Perspektive zu beleuchten, stellt die Analyse auf das im Mikrozensus erfaßte Merkmal „Stellung im Betrieb“ ab. Die Auswertung konzentriert sich aus methodischen Gründen auf die Gruppe der abhängig Erwerbstätigen⁸, unabhängig davon, ob eine Beschäftigung als Beamter, Angestellter oder Arbeiter erfolgt, und beschränkt sich auf fünf Positionsstufen. Hierarchisch werden Büro-, Schreibkräfte oder angelernte Kräfte als unterste Positionsstufe unterschieden von Verkäufern, Facharbeitern oder Gesellen in der Positionsstufe 2. Es folgen in der Hierarchie in Positionsstufe 3 Sachbearbeiter, Vorarbeiter und in der Positionsstufe 4 qualifizierte Fachkräfte und Meister. In der Rangordnung am höchsten angesiedelt sind betriebliche Stellungen mit Führungs- und Verantwortungscharakter (Referent, Handlungsbevollmächtigter, Abteilungsleiter, Prokurist, Direktor, Betriebsleiter und ähnliches). Innerhalb der sich so ergebenden Hierarchie wird ein Gefälle in der Erwerbsbeteiligung der Ehefrauen mit

⁷ Dies legt zumindest eine etwas ältere Studie des wissenschaftlichen Beirats für Familienfragen dar. Zur Darstellung der „sozialen“ Schichtung wurde dort auf eine sehr grobe Klassifizierung nach Selbständigen, Beamten-, Angestellten- sowie Arbeiterehen zurückgegriffen. Die damals aufgrund von Bundesdaten aus 1981 festgestellten „schichtenspezifischen“ Unterschiede ließen sich mit hier verwendeten baden-württembergischen Zahlen aus 1994 nicht bestätigen. Lediglich der herausragende Anteil der Selbständigen, deren Gattinnen zu über 70 % erwerbstätig sind, findet sich wieder, was vermutlich auf einen hohen Anteil im eigenen Unternehmen mithelfender Frauen zurückzuführen ist. Siehe dazu: Wissenschaftlicher Beirat für Familienfragen, Familie und Arbeitswelt, in: Schriftenreihe des Bundesministers für Jugend, Familie und Gesundheit (Hg.), Band 143, Stuttgart 1984, S. 45 ff.

⁸ Abhängig Erwerbstätige sind hier definiert als Beamte, Angestellte, Arbeiter und mithelfende Familienangehörige. Ein Ausweis der Selbständigen, Auszubildenden, Praktikanten etc. bringt keine zusätzlichen Erkenntnisse, da hier keine differenzierte Betrachtung möglich ist und unter diesen Begriffen hierarchisch stark differierende Umstände erfaßt sein können.

Tabelle 6
Erwerbsbeteiligung der Ehefrauen mit Kindern in Baden-Württemberg im April 1994¹⁾ nach dem Einkommen der Ehemänner

Nettoeinkommen der Ehemänner von ... bis unter ... DM	Erwerbsbeteiligung der Ehefrauen		
	Erwerbsquote	Erwerbstätigenquote	Nichterwerbspersonenquote
	%		
unter 1 800	68	53	33
1 800 – 2 500	70	63	30
2 500 – 3 000	59	54	41
3 000 – 4 000	57	53	43
4 000 – 5 000	58	56	42
5 000 – 6 000	55	52	45
6 000 – 7 500	58	55	42
7 500 und mehr	57	56	43
Zusammen	60	55	40

¹⁾ Basis der Untersuchung bilden zusammenlebende Ehepaare mit im Haushalt lebenden minderjährigen Kindern; Bevölkerung am Familienwohnsitz. Ergebnisse des Mikrozensus, Statist. Bund.

zunehmend höherer beruflicher Stellung der Ehegatten ersichtlich (Tabelle 7). In den beiden unteren Positionsstufen der Ehemänner sind knapp 60 % der Ehefrauen Erwerbspersonen (erwerbstätig oder eine Erwerbstätigkeit suchend), in den Positionsstufen 3 und 4 55 % bis 57 % und in der obersten Hierarchieebene 52 %. Die Bereitschaft, eine Erwerbstätigkeit auszuüben, ist nach diesen Ergebnissen relativ größer, wenn der Ehemann in betrieblich unteren Hierarchiestufen angesiedelt ist. Sie ist geringer, wenn der Ehemann in den oberen Hierarchiestufen beschäftigt ist. Es fällt auf, daß sich die nach betrieblicher Stellung des Ehemannes differenzierten Erwerbsquoten der Lebenspartnerinnen nicht derart sprunghaft verändern, wie dies in obiger Auswertung der Erwerbstätigkeit in Abhängigkeit vom Einkommen des Ehepartners der Fall war, sondern in der Spanne von nahezu 60 % bis ca. 52 % eine größere Stetigkeit aufweisen. Der für die Erwerbsquote und die Nichterwerbspersonenquote feststellbare Sachverhalt ist auch hier bei den Erwerbstätigenanteilen kaum nachvollziehbar.

Tabelle 7
Erwerbsbeteiligung von Ehefrauen mit minderjährigen Kindern in Baden-Württemberg im April 1993 nach der Stellung des Ehemannes im Betrieb¹⁾

Stellung des Ehemannes im Betrieb	Erwerbsbeteiligung der Ehefrauen mit minderjährigen Kindern		
	Erwerbsquote	Erwerbstätigenquote	Nichterwerbspersonenquote
	%		
Büro-, Schreibkraft oder angelernter Arbeiter	60	54	40
Verkäufer, Facharbeiter, Geselle	59	56	41
Sachbearbeiter, Vorarbeiter	55	54	45
Qualifizierte Fachkraft, Meister	57	55	43
Führungskraft	52	50	48
Zusammen	57	54	43

¹⁾ Basis der Untersuchung bilden die zusammenlebenden Ehepaare mit im Haushalt lebenden minderjährigen Kindern. Betrachtet wird die Gruppe mit abhängig beschäftigten (definiert als Beamte, Angestellte, Arbeiter und mithelfende Familienangehörige) Ehemännern. – ²⁾ Nicht-Facharbeiter. – ³⁾ Referent, Handlungsbevollmächtigter, Abteilungsleiter, Prokurist, Direktor, Betriebsleiter und ähnliches.

Ergebnisse des Mikrozensus, Statist. Bund.

Tabelle 8

Erwerbsbeteiligung von Frauen¹⁾ mit Kindern in Baden-Württemberg im April 1993 nach dem Ausbildungsabschluß

Letzter beruflicher Ausbildungsabschluß	Erwerbsquote	Erwerbs- tätigenquote
	%	
Kein Abschluß ¹⁾	54	49
Lehr-/Anlernausbildung ²⁾	63	59
Meister-/Technikerabschluß ³⁾	68	64
Fachhochschulabschluß (auch Ingenieurschulabschluß)	68	63
Hochschulabschluß	72	67
Zusammen	61	56

¹⁾ Frauen im Alter von 20 bis unter 60 Jahren mit im Haushalt lebenden minderjährigen Kindern; Bevölkerung am Familienwohnsitz. – ²⁾ oder berufliches Praktikum; – ³⁾ oder gleichwertiger Berufsfachschulabschluß; – ³⁾ oder gleichwertiger Fachschulabschluß, auch Fachschule der ehemaligen DDR.

Ergebnisse des Mikrozensus, Statist. Bund.

Über die gesamte Hierarchie, ausgenommen den Führungspositionen mit 50 %, weichen die Werte nur leicht von 55 % ab. Die Ehefrauen der in den beiden unteren Positionsstufen erfaßten Männer sind offensichtlich etwas stärker von Erwerbslosigkeit betroffen – ein Umstand, der sich allerdings wesentlich ausgeprägter bereits vorstehend bei den unteren Einkommensklassen zeigte.

Je besser die Ausbildung, desto höher die Erwerbsbeteiligung

Bei Analyse der Erwerbsstrukturen von Müttern ist auch das Qualifikationsniveau der Frauen zu berücksichtigen: Je besser die Ausbildung und somit auch die Verdienstmöglichkeiten sind, desto höher sind die Opportunitätskosten der Nichterwerbstätigkeit, desto höher dürfte also die Erwerbsbeteiligung sein. Frauen, die eine längere Schul- und Berufsausbildung absolviert haben, werden vermutlich häufiger versuchen, ihre Erwerbstätigkeit nicht zugunsten der Familie aufzugeben. Zudem ist zu bedenken, daß die Opportunitätskosten nicht nur steigen, weil auf Einkommen während der Familienphase verzichtet werden muß, sondern auch weil der berufliche Wiedereinstieg auf einen qualitativ gleichwertigen Arbeitsplatz oft nicht gelingt (Dequalifizierungsprozeß). Der mit gehobener Qualifikation im allgemeinen einhergehende höhere Verdienst macht wiederum außerhäusliche Kinderbetreuung leichter finanzierbar und hilft insofern, die Vorbedingungen für die Erwerbsbeteiligung zu schaffen. All diese Gründe sprechen dafür, daß mit steigendem Qualifikationsniveau eine höhere Erwerbsbeteiligung von Müttern zu erwarten ist. Sowohl die Bereitschaft, eine Erwerbstätigkeit auszuüben, wie auch das tatsächliche Ausmaß der Erwerbstätigkeit steigt ganz eindeutig mit dem Qualifikationsniveau der Mütter an (Tabelle 8). Bei den Erwerbstätigenzahlen zeigt sich eine Spanne von 18 Prozentpunkten zwischen den Quoten der Mütter mit niedrigstem Ausbildungsstand (49 % erwerbstätig) und denen in der obersten Klasse (67 % erwerbstätig). Entsprechend liegt die Erwerbsquote von ungelernten Kräften (54 %) und solchen mit Lehr- oder anderen Ausbildungen (63 %) deutlich unter den Anteilen der Frauen mit Fachhochschul- oder Hochschulabschluß, deren Erwerbsquoten bei rund 68 % und 72 % liegen. Eine motivationstheoretisch ausgerichtete Erklärung für den dargestellten Sachverhalt liefern Untersuchungen, die sich mit den Beweggründen der Erwerbsbeteiligten befassen. Hiernach gewinnt mit zunehmendem Ausbildungsstand und be-

ruflicher Position der intrinsische Antrieb an Bedeutung.⁹ Erwerbstätigkeit wird kongruent zu Qualifikation und Berufsposition vermehrt als eigenständiger und wichtiger Bestandteil der Lebensgestaltung verstanden.¹⁰

Männer häufiger in höheren betrieblichen Stellungen als Frauen

Familie und Mutterschaft haben einen Einfluß auf die berufliche Karriere – zumindest von Frauen. Vergleicht man die beruflichen Positionen, die Mütter und kinderlose Frauen, Väter und kinderlose Männer erreichen, und nutzt zur Abbildung der Hierarchie wieder die fünf Positionsstufen, so zeigt sich zunächst, daß Männer generell höhere berufliche Positionen erreichen als Frauen (Tabelle 9). Lediglich ein Anteil von 8 % der Frauen begleitet die Position einer qualifizierten Fachkraft, in Führungspositionen finden sich sogar nur 2 % der Frauen. Demgegenüber sind bei den Männern Quoten von 16 % und 10 % auf den oberen beiden Ebenen zu verzeichnen.

Kinderlose Frauen häufiger in höheren Berufspositionen als Mütter

Kinderlose Frauen erreichen höhere Positionen als Mütter. Während sich fast die Hälfte der erwerbstätigen Mütter in der untersten beruflichen Positionsstufe befindet, ist dies bei den kinderlosen Frauen „nur“ ein Drittel. Bereits in der nachfolgenden Positionsstufe „Verkäuferin, Facharbeiterin“ stehen nur annähernd 28 % der Mütter ca. 31 % der Kinderlosen gegenüber. Diese Unterrepräsentation der Mütter setzt sich dann über die weiteren Positionen fort und ist in der mittleren Hierarchiestufe (Sachbearbeiterin, Vorarbeiterin) am deutlichsten. Hier stehen sich Frauen mit und ohne Kinder mit Quoten von 14 % und 23 % gegenüber. In den beiden oberen Positionsstufen verschwindet die Differenz nahezu.

Es erscheint interessant, daß sich diese Ergebnisse bei den Männern umkehren: Väter erreichen häufiger eine höhere berufliche Stellung als kinderlose Männer. 12 % der Väter und 7 % der kinderlosen Männer sind als Führungskräfte beschäftigt, und in den unteren beruflichen Hierarchiestufen sind kinderlose Männer häufiger als Väter vertreten. Diesen Umstand darf man jedoch nicht überbewerten, da die beiden betrachteten Männergruppen (jeweils der Altersgruppe 20 bis unter 60 Jahren) eine unterschiedliche Altersstruktur aufweisen. Die erfaßten Männer ohne Kinder sind zu über 50 % unter 35 Jahre, was auf nur rund 30 % der Männer mit Kindern zutrifft. Man kann also davon ausgehen, daß erstere sich vermehrt noch im Anfangsstadium der Karriere befinden. Differierende Altersstrukturen lassen sich auch zwischen den beiden Frauen-

⁹ Der Begriff „intrinsischer Antrieb“ stammt aus der Psychologie. Es wird damit diejenige Motivation beschrieben, die im Individuum selbst angelegt ist. Das Interesse bzw. Bemühen um eine Sache erfolgt um ihrer selbst willen. Im Gegensatz dazu bezeichnet man als externe Motivation den durch äußere Anreize oder Zwänge geschaffenen Antrieb.

¹⁰ Siehe hierzu: Bertram, Hans/Bayer, Hiltrud: Berufsorientierung erwerbstätiger Mütter – Zum Struktur-, Einstellungswandel mütterlicher Berufstätigkeit, DJI Forschungsbericht, München 1984, insbesondere S. 71 ff. – Gavranidou, Maria: Frauen wollen doch nicht nur das eine – Berufsorientierung von Frauen, in: Nauck, Bernhard (Hg.), Lebensgestaltung von Frauen, Weinheim, München 1993, S. 87-117, insbesondere S. 104 ff. – Heinritz, Sigrid/Walper, Sabine: Erwerbsbeteiligung von Müttern – Zum Einfluß von sozioökonomischen Ressourcen, Berufsunterbrechungen und Einstellungen, ebenda, S. 119-142, insbesondere S. 124.

Tabelle 9

Abhängig Erwerbstätige¹⁾ in Baden-Württemberg im April 1993 nach der Stellung im Betrieb

Stellung im Betrieb	Frauen . . .			Männer . . .		
	insgesamt	mit Kindern ²⁾	ohne Kinder	insgesamt	mit Kindern ²⁾	ohne Kinder
	%					
Büro-, Schreibkraft oder angelernte(-r) Arbeiter(-in) ³⁾	42	47	34	27	26	28
Verkäufer(-in), Facharbeiter(-in), Geselle(-in)	29	28	31	34	31	37
Sachbearbeiter(-in), Vorarbeiter(-in)	19	14	23	13	13	12
Qualifizierte Fachkraft, Meister(-in)	8	9	9	16	18	15
Führungskraft ⁴⁾	2	2	3	10	12	7

¹⁾ Hier definiert als Beamte(-innen), Angestellte, Arbeiter(-innen) und mithelfende Familienangehörige; Bevölkerung am Familienwohnsitz. – ²⁾ Im Haushalt wohnende minderjährige Kinder. – ³⁾ Nicht-Facharbeiter(-in). – ⁴⁾ Referent(-in), Haushaltsbevollmächtigte(-r), Abteilungsleiter(-in), Prokurist(-in), Direktor(-in), Betriebsleiter(-in) und ähnliches.

Ergebnisse des Mikrozensus, Statist. Bund.

gruppen feststellen. Der Anteil der unter 35jährigen Frauen ohne Kinder liegt etwas über 40 %, während nur etwa 30 % der Mütter unter 35 sind. Im Sinne der vorangegangenen Argumentation führen diese unterschiedlichen Altersstrukturen bei den Frauen aber nicht zu einer Nivellierung, sondern noch zu einer Verstärkung der festgestellten Differenzen. Denn die Gruppe der kinderlosen Frauen ist verhältnismäßig jünger und doch in den oberen Positionen stärker vertreten.

Karriereunterschiede finden sich auch in den Frauengruppen mit höheren Ausbildungsabschlüssen. Bezeichnenderweise lassen sich bei den Männern derartige Zusammenhänge nicht nachweisen. Im Ergebnis zeigt sich, daß Mutterschaft und Familientätigkeit in der Erwerbsarbeitswelt dequalifizierend wirkt. Dieser „Verlust an beruflicher Karriere“ ist ein weiterer Bestandteil der bereits oben angeführten Opportunitätskosten der Kindererziehung.

Geringere Karrierechancen für Mütter

Die Hierarchiedifferenzen zwischen der betrieblichen Stellung von Müttern und kinderlosen Frauen beruhen darauf, daß Mütter häufiger nicht in der Lage sind, ihren Ausbildungsabschluß in eine angemessene berufliche Position umzusetzen. Zur Überprüfung dieses Sachverhalts wurden die beiden Kriterien „Letzter beruflicher Ausbildungsabschluß“ und „Stellung im Betrieb“ herangezogen (Tabelle 10). Es sei vorangestellt, daß bei einem geschlechtsspezifischen Vergleich durchgängig die Männer bei gleichen Ausbildungsabschlüssen ihre Qualifikation eher in höhere Berufspositionen umsetzen als Frauen. Vergleicht man die Si-

Mütter im Erziehungsurlaub

Zuletzt soll auf eine Besonderheit hingewiesen werden, die bei der Interpretation der Erwerbstätigenzahlen zu beachten ist. Im Rahmen des Mikrozensus werden Frauen, die sich im Erziehungsurlaub befinden, als erwerbstätig gezählt.¹¹⁾ Diese Frauen stehen zwar weiterhin in einem Arbeitsverhältnis, da

¹¹⁾ Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, also diejenigen, die in einem Arbeitsverhältnis stehen, können bis zur Vollendung des 3. Lebensjahres eines ab dem 1. Januar 1992 geborenen Kindes Erziehungsurlaub nach dem Bundeserziehungsgeldgesetz nehmen. Erziehungsurlaub erhält nur, wer mit dem Kind im selben Haushalt lebt und es überwiegend selbst betreut und erzieht.

Tabelle 10

Abhängig beschäftigte Frauen in Baden-Württemberg im April 1993¹⁾ nach ihrer Ausbildung sowie nach ihrer betrieblichen Stellung

Letzter beruflicher Ausbildungsabschluß	Stellung im Betrieb				
	Büro-, Schreibkraft oder angelernte Arbeiterin ¹⁾	Verkäuferin, Facharbeiterin, Gesellin	Sachbearbeiterin, Vorarbeiterin	qualifizierte Fachkraft, Meisterin	Führungskraft ²⁾
	%				
Frauen mit Kindern³⁾					
Kein Abschluß ⁴⁾	84	10	(5)	/	/
Lehr-/Anlernausbildung ⁵⁾	38	40	18	(2)	/
Meister(-in)/Techniker(-in) ⁶⁾	/	(33)	(24)	/	/
Fachhochschul-, Hochschulabschluß	(11)	/	(14)	59	/
Frauen ohne Kinder					
Kein Abschluß ⁴⁾	75	14	8	/	/
Lehr-/Anlernausbildung ⁵⁾	25	42	28	4	2
Meister(-in)/Techniker(-in) ⁶⁾	/	(20)	33	(27)	/
Fachhochschul-, Hochschulabschluß	(7)	(7)	19	54	(12)

¹⁾ Hier definiert als Beamtinnen, Angestellte, Arbeiterinnen und mithelfende Familienangehörige. – ²⁾ Nicht-Facharbeiterin. – ³⁾ Referentin, Handlungsbevollmächtigte, Abteilungsleiterin, Prokuristin, Direktorin, Betriebsleiterin und ähnliches. – ⁴⁾ Im Haushalt wohnende minderjährige Kinder. – ⁵⁾ oder berufliches Praktikum. – ⁶⁾ oder gleichwertiger Berufsfachschulabschluß. – ⁷⁾ oder gleichwertiger Fachschulabschluß, auch Fachschule der ehemaligen DDR.

Ergebnisse des Mikrozensus, Statist. Bund.

Tabelle 11

Vergleich der originären und der um Frauen im Erziehungsurlaub korrigierten Erwerbstätigenquoten für Baden-Württemberg im April 1994¹⁾

Alter von ... bis unter ... Jahren	Frauen mit Kindern unter 3 Jahren		Frauen mit Kindern unter 18 Jahren	
	originäre Erwerbs- tätigenquote ¹⁾	korrigierte Erwerbs- tätigenquote ²⁾	originäre Erwerbs- tätigenquote ¹⁾	korrigierte Erwerbs- tätigenquote ²⁾
	%			
20 – 25	37	(24)	38	27
25 – 30	45	33	50	42
30 – 35	45	35	55	52
35 – 40	41	34	61	60
20 – 60	44	33	58	55

¹⁾ Frauen im Alter von 20 bis unter 60 Jahren mit im Haushalt lebenden minderjährigen Kindern; Bevölkerung am Familienwohnsitz. – ²⁾ Üblicherweise ermittelte Quote der Form: (Erwerbstätige/Bevölkerungsgruppe) * 100. –

²⁾ Die Erwerbstätigenzahlen wurden vor Berechnung der Quote um die Frauen im Erziehungsurlaub korrigiert.

Ergebnisse des Mikrozensus, Statist. Bund.

dieses aber ruht, handelt es sich um eine, wenn auch vorübergehende, passive Teilhabe am Erwerbsleben. Die Quoten zur Erwerbsbeteiligung sind unter diesem Aspekt, insbesondere bei den Frauen mit Kindern unter 3 Jahren, zu hoch angesetzt. Um eine Vorstellung zu erhalten, wie groß der Anteil der aktiv am Erwerbsleben Beteiligten ist, wird deshalb die Gruppe der Frauen im Erziehungsurlaub anhand bestimmter Kriterien herausgelöst. Für diese Frauen gilt:

- Es existiert ein Kind unter 3 Jahren.
- Das Kriterium „erwerbstätig“ trifft zu.
- Die tatsächliche Arbeitszeit ist null.
- Als Grund für die Abweichung der tatsächlichen von der normalerweise geleisteten Arbeitszeit wurde im Fragebogen „Sonstige Gründe“ angegeben.

Zum Vergleich wurde noch herangezogen, inwieweit die Situation (bezogen auf die letzten drei Merkmale) auch bei anderen Frauengruppen zutrifft. Ermittelt wurde der Sachverhalt für Frauen mit älteren Kindern und Frauen ohne Kinder. In diesen beiden Gruppen trat die Konstellation in nicht erwähnenswertem Umfang auf, was die Annahme erhärtet, mit dem gewählten Vorgehen tatsächlich eine Art Untergrenze für die Frauen im Erziehungsurlaub ermittelt zu haben. Von einer Untergrenze ist die Rede, weil Frauen auch im Erziehungsurlaub einer aktiven Erwerbstätigkeit nachgehen dürfen, allerdings in begrenztem Umfang. Zudem ist der Fall von Adoptivelternschaft nicht erfaßt. Hier ist Erziehungsurlaub auch bei älteren Kindern bis zur Vollendung des 7. Lebensjahres möglich.

Korrigiert man nun aufgrund der so gewonnenen Daten die Erwerbstätigenquoten, indem man die Erziehungsurlauberinnen herausrechnet, dann ergeben sich in der Gruppe der Frauen mit Kindern unter drei Jahren deutlich reduzierte Quoten (Tabelle 11). Die Gesamtquote dieser Mütter reduziert sich um 11 Prozentpunkte von originär 44 % Erwerbstätige auf 33 %. Auch in den einzelnen Altersgruppen läßt sich dieser deutliche Unterschied bemerken. Bei den 25- bis 30jährigen liegt die originäre Quote bei 45 %, die um die Anzahl der Erziehungsurlauberinnen korrigierte Erwerbstätigenquote dagegen nur bei 33 %. Auch bei den 30- bis 35jährigen und den 35- bis 40jährigen unterscheidet sich die Erwerbstätigenquote um 10 bzw. 7 Prozentpunkte. Der Sachverhalt, daß Frauen im Erziehungs-

urlaub als erwerbstätig gezählt werden, bewirkt also, daß eine eigentlich zu hohe Erwerbstätigenquote ausgewiesen wird. Es ist nochmals zu betonen, daß die hier vorgestellte Anzahl der Erziehungsurlauberinnen als Untergrenze anzusehen ist, daß das Ausmaß der „tatsächlichen“ Erwerbstätigkeit also noch weiter nach unten zu korrigieren wäre.

Berücksichtigt man die Erziehungsurlauberinnen auch in der Erwerbstätigenquote aller Mütter mit minderjährigen Kindern, so ist auch diese nach unten zu korrigieren. Naturgemäß fallen die Unterschiede jedoch nicht so gravierend aus wie bei den Müttern mit Kleinkindern unter drei Jahren. Die korrigierte Erwerbs-

tätigenquote aller Mütter (im Alter von 20- bis 60 Jahren) liegt mit 55 % um 3 Prozentpunkte unter der originären Quote. Die größten Unterschiede ergeben sich bei den 20- bis 25jährigen (- 11 Prozentpunkte) und den 25- bis 30jährigen Müttern (- 8 Prozentpunkte).

Zusammenfassung

Die Ergebnisse dieser Analyse machen sichtbar, daß Familienarbeit und Kindererziehung nach wie vor erstrangig von den Müttern getragen werden. Sie sind von Einkommensausfall, Dequalifikationsprozessen und Karriereverlust betroffen. Abschließend lassen sich die einzelnen Resultate in folgende Kernaussagen zusammenfassen:

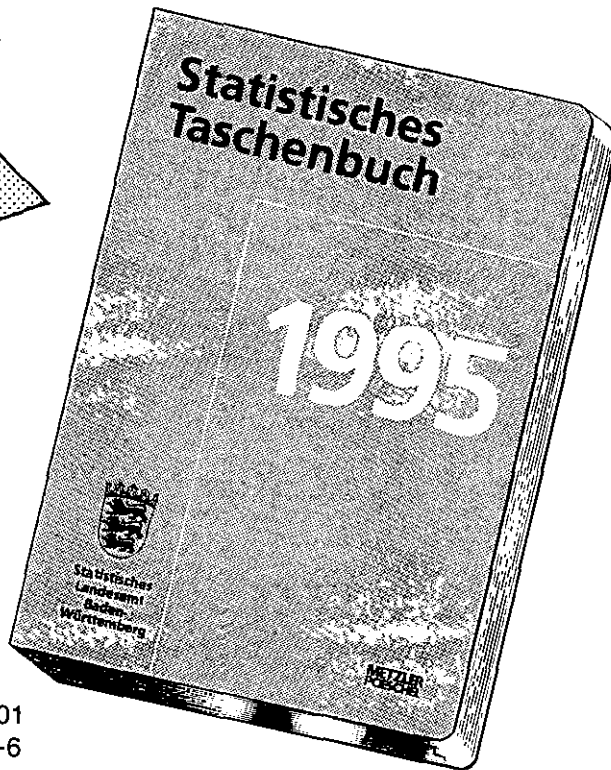
- Die Erwerbsbeteiligung der Männer liegt in allen Altersklassen weit über der Teilhabe der Frauen. Unter den Frauen zeigen die Mütter eine durchgängig geringere Beteiligung am Erwerbsleben als Frauen ohne Kinder.
- Die Familienkonstellation schlägt sich in den Quoten zum Erwerbsverhalten nieder. Alleinstehende und Alleinerziehende sind häufiger erwerbstätig als verheiratet und mit dem Ehepartner zusammenlebende Frauen. Mit steigender Kinderzahl sinkt die Erwerbstätigkeit und mit zunehmendem Alter der Kinder steigt sie an.
- Die Analyse anhand sozioökonomischer Variablen zeigte eine mit steigendem Einkommen und höherer betrieblicher Position der Väter geringere Erwerbsbeteiligung der Mütter. Dabei bleibt festzuhalten, daß Mütter mit besserer beruflicher Qualifikation höhere Quoten zur Erwerbsbeteiligung aufweisen.
- Es zeigten sich deutliche geschlechtsspezifische Karriereunterschiede. Männer erreichen, auch bei gleicher Ausbildung, höhere betriebliche Positionen als Frauen. Unter den Frauen ist es wiederum die Gruppe der Mütter, die vergleichsweise niedrigere betriebliche Positionen besetzt.
- Schließlich wurde der Einfluß von Erziehungsurlauberinnen auf die Quoten zur Erwerbsbeteiligung deutlich. Die Berücksichtigung dieser Frauengruppe bei der Ermittlung von Erwerbstätigenquoten führt zu wesentlich niedrigeren Werten.

In dieser Analyse ist offen geblieben, inwieweit die dargestellten Faktoren auch in Zusammenhang mit dem zeitlichen Umfang der Erwerbsbeteiligung stehen. Es wurde lediglich deutlich, daß Teilzeitarbeit ein weibliches Phänomen ist. Die Beant-

wortung dieser Frage ist Gegenstand einer späteren, diesen Aufsatz fortsetzenden, Ausarbeitung.

Heike Schmidt/Erich Stutzer

Statistische Informationen im Taschenbuchformat



Artikel-Nr. 1111 95001
ISBN 3-923 292-37-6

Statistisches Taschenbuch Baden-Württemberg 1995
Umfang: 320 Seiten, 36 Schaubilder 2farbig
Umschlag: Karton 2farbig • Format: 11,5 x 16,5 cm
Preis: DM 20,- (zuzüglich Versandkosten)

Verlag und Vertrieb:
Metzler-Poeschel Verlag, Werastraße 21 - 23, 70182 Stuttgart

Im bewährt handlichen Format bietet das Statistische Taschenbuch in hoher Informationsdichte einen datenorientierten Überblick über das Wirtschafts-, Sozial- und Kulturgeschehen des Landes Baden-Württemberg. Trotz notwendiger Anpassungen und Erweiterungen im Laufe der Jahre wurde auf Vergleichbarkeit mit früheren Taschenbuchausgaben Wert gelegt.

Aus dem Inhalt:

- Staat und Staatsgebiet
- Bevölkerung
- Wirtschaft
- Finanzen
- Volkswirtschaft
- Regionale, nationale und internationale Übersichten



STATISTISCHES LANDESAMT BADEN - WÜRTTEMBERG

